

Bernd Hoffmann

STREIFZÜGE DURCH DAS PARTHELAND

Liebeserklärung an einen Landstrich oder
vorläufiger Zwischenbericht über eine
50-jährige Beziehung

Herausgegeben durch den Heimatverein Taucha e.V.

Engelsdorfer Verlag

Plaußig & Leipzig

2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de/DE/Home/home_node.html abrufbar.

ISBN 978-3-96145-781-6

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Fotografien © Bernd Hoffmann

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

INHALT

Vorwort.....	7
1. Heimat Partheland.....	9
2. Entlang der Parthe.....	17
3. Wo Bauern ackerten	32
4. ... und Mühlen klapperten	38
5. Schlösser sah ich	43
6. ... und Kirchen	53
7. Wo die Natur noch intakt ist	61
8. Wanderbares Partheland.....	72
9. Ich höre schon des Dorfs Getümmel	79

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

VORWORT

Entlang des kleinen Flüsschen Parthe gibt es kaum einen sachkundigeren Experten, der die Seele, die historischen und ökologischen Beziehungen dieser Landschaft im Osten der Großstadt Leipzig wirkungsvoller, treffender und kompetenter beschreiben kann als Bernd Hoffmann.

Nach seinem 2011 erschienen Bildband »Entlang der Parthe«, veröffentlicht er nun, gemeinsam mit dem Heimatverein Taucha e.V., ein weiteres Buch mit dem Titel

»Streifzüge durch das Partheland –

Liebeseklärung an einen Landstrich oder vorläufiger Zwischenbericht einer 50-jährigen Beziehung«

Dieser Text-Bild-Band ist spezieller in der Darstellung, umfassender in den behandelten Themen der Geologie, Siedlungsgeschichte, dem Naturschutz, bis zu den Sehenswürdigkeiten, Traditionen und dem Brauchtum der Menschen dieser Region und damit noch informativer für den fachkundigen Leser und den interessierten Naturfreund.

Nach jahrelangen Studien und Recherchen ist ein einfühlsames Kompendium sehenswerter Kirchen, Schlösser und Bauernhöfe, verborgener Wanderwege, unbekannter Museen, dörflicher Bräuche, seltener Pflanzen und Tiere entstanden. Der umfassende Überblick liefert darüber hinaus eine Vielzahl Stichworte, welche die Möglichkeit bietet noch tiefer in einzelne Sachgebiete einzudringen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wir danken Bernd Hoffmann für sein lehrreiches Buch und hoffen im Namen aller Menschen, die hier leben, sich für ihre Heimat interessieren und an den beschaulichen und romantischen Orten im Partheland erfreuen, auf eine weitere, einträgliche Zusammenarbeit.

Wir danken auch den Sponsoren, ohne die das Vorhaben wirtschaftlich nicht realisierbar ist: Bundesministerium für Forschung und Bildung, stadtPARTHEland, NABU-Regionalverband Leipzig, NABU-Regionalgruppe »Partheland«, Saat-Gut Plaußig Voges KG, Heimatverein Portitz sowie Heimatverein Plaußig.

Vielen Dank allen Beteiligten.

Heimatverein Taucha e.V. Taucha, den 20.06.2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

1. HEIMAT PARTHELAND

Im Zeitalter des Internets und der Globalisierung gewinnt ein Begriff immer mehr an Bedeutung: Heimat. Ein Ort des Auf- und Untergehens; aber nicht allein der Geburt, sondern viel mehr der schöpferischen Entwicklung, der Selbstfindung, des Spurenhinterlassens und der Freude, wie des Leids. Heute definiere ich Heimat mit dem segensreichen Vorhandensein von fünf Begriffen - im engeren wie im weiteren Sinne : **Kirche**, aber auch alle Konfessionen; **Kläge**, nordsächsisch das berufliche, wie ehrenamtliche und private Tätigsein; **Kumpel**, also Kollegen, Nachbarn, Freunde, Familie; **Kneipe**, aber auch Kunst und Kultur sowie **Kulturlandschaft**, also das, was unsere Altvorderen aus dem Miriquidi, dem finsternen Wald in Jahrtausenden geschaffen haben an Ortschaften, Feldern, Wiesen, Gewässern mit ihrem unermesslichen und unsere Lebensqualität veredelnden Reichtum an Kulturgütern, biologischer Artenvielfalt und reizvollen Landschaften. Und Letztere sind schließlich auch der Ort der Heimat.

Als zweijähriges »Umsiedlerkind« aus Nordböhmen bleibt mir die erste Kontaktaufnahme mit meiner Heimat im obigen Sinne mit folgender Episode wohl ewig erhalten:

Meine ersten Erinnerungen mögen mit vier Jahren, also 1947 eingesetzt haben. Lucka am Eichberg im schönen Böhmisches Mittelgebirge war der Geburtsort meiner Mutter, und die Sehnsucht nach diesem Stückchen Land ließ sie den Stadtplan Leipzigs, wo wir in Schleußig eine erste, wenn auch mit einer weiteren Familie zu teilende Wohnung bezogen hatten, solange durchforsten, bis sie bei Thekla auch einen Eichberg fand, an dem sie ihre

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sehnsucht stillen konnte. Eines Wochenendes ging es mit der Straßenbahn bis zur Endstelle am Stadtrand, dann auf Spurensuche nach dem Objekt der Begierde, das sich allerdings als unerheblicher Moränenrücken hinter der Theklaer Kirche überhaupt nicht mit dem gesuchten heimatlichen Berg hinter dem Dorf vergleichen ließ. Enttäuschung machte sich breit und wir wanderten, einmal draußen vor den Toren der häuserhohen Großstadt weiter entlang der Parthe über Portitz nach Plaußig, wo wir am offenen Hoftor des ehemaligen Rittergutes vorbeikamen und zurück an die Straßenbahndstelle. Dieses Hoftor, eigentlich ein aus zwei großen Holztoren mit einer dazwischenliegenden Schlupfpforte bestehende Einfahrtsensemble sehe ich heute noch ganz plastisch vor mir, wenngleich es bereits Ende der 1960er Jahre, als ich – Welch seltene Fügung – nach absolviertem Studium dort berufsmäßig Fuß faßte, zu einer großen Einfahrt, durch die die modernen, die Pferdefuhrwerke ablösenden Traktoren bequemer hindurch passten, umgebaut war. So wurde ich Plaußiger, Partheländer.

Die Markscheider des Mittelalters gebrauchten bereits zur Grenzfestlegung eines Gebietes die Methode »Wohin das Wasser fließt, die Kugel rollt«, also das Aufspüren der Wasserscheiden; und so erhalten wir, ziehen wir eine Linie um das Wassereinzugsgebiet des kleinen Flösschens, einen Landstrich von etwa 360 Quadratkilometern mit immerhin fast 80 ursprünglichen, also vor Eingemeindungen oder Zusammenlegungen noch heute vorhandenen Siedlungspunkten. Das geht im Norden von Breitenfeld bis Liebmehna, im Westen von Leipzig-Gohlis bis Liebertwolkwitz, im Osten von Gerichshain bis Ammelshain und im Süden begrenzen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

natürlich die beiden Quelleorte Glasten und Ballendorf das Land der Parthe, mein Partheland.

Das liebeliche, abwechslungsreiche Landschaftsbild ist Ergebnis vergangener, aber auch noch heute wirkender geologischer und anthropogener Prozesse. Von Leipzig-West über die Deditzhöhe bei Grimma bis zum Oschatzer Colm ziehen sich Teile des ältesten europäischen Gebirges hin, das noch vor dem Auseinanderbrechen des Urkontinentes Pangäa die Oberfläche bildete und sich als ordovizisches Grundgebirge mit 450 Mio. Jahre alten Grauwacken noch heute am Otterwischer Buchberg erhebt.



Das Buchholz bei Otterwisch verkörpert die Reste des europäischen Grundgebirges im Partheland

Das Quellgebiet der Parthe, der Colditzer Forst, reckt sich 235 m über NN und stellt zugleich die Wasserscheide für Mulde, Pleiße und Parthe dar. Hier steht Rochlitzer Quarzporphyr an, der vor ca. 280 Mio. Jahren während der Rotliegendzeit an die Oberfläche drang und sich nach Norden noch im Untergrund ausbreitet, dort aber modifiziert, wie der Beuchaer Granitporphyr oder der bei Taucha anstehende Pyroxenquarzporphyr es belegen. Letztere beide Vorkommen sind mit interessanten Geschichten verbunden: So bildeten die Beuchaer Brüche die Grundlage für einen rasanten

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wirtschaftlichen Aufschwung des Steinarbeiterdorfes Ende 19. bis Anfang 20. Jahrhundert, insbesondere zur Materialbereitstellung für den Bau des Leipziger Neuen Rathaus sowie des Völkerschlachtdenkmals. Ja selbst im Fundament der New Yorker Freiheitsstatue wurde es von ausgewanderten Sachsen verarbeitet, denn »Steene hammer genuch in Beiche..« begründeten sie ihren patriotischen Beitrag. Der Taucha-Graßdorfer Steinbruch wiederum brachte die Eigentümerin Stadt Leipzig auf die Idee, die finanzielle Goldgrube in der an Baumaterial armen Umgebung durch den Industriepionier Karl Heine per kanalisierte Parthe an die Stadt anzuschließen. Was Gott sei Dank nicht erfolgte.



*Die Tongrube bei Cradefeld
gewährt interessante Ein-
blicke in 280 Mio. Jahre
Erdgeschichte*

Die Tongrube in Taucha-Cradefeld wiederum öffnet geradezu ein geologisches Fenster von der Vergangenheit bis heute, indem die Abfolge rotliegenden Porphyrs, tertiärer Schichten von Kaolin, Kaolinton, Meereston und Braunkohle sowie eiszeitlicher Geschiebe lehrbuchmäßig aufgeschlagen betrachtet werden kann. Der Schwarze Berg ist mit 177 Metern über NN die höchste Erhebung der eiszeitlichen, bewegten und aussichtsreichen Moränenkuppenlandschaft bei Taucha, wo auch noch Trockenkiesab-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

bau, der wiederum Fossilien und Versteinerungen aus Ostsee und Kreideformationen ans Tageslicht bringt, in zahlreichen Gruben stattfindet.



*Der Schwarze Berg bei
Taucha von Norden*



*Fossilien aus dem Ostsee-
raum: Seeigel und Donner-
keile*

Das Gegenstück der nordischen Geschiebmassen aus der 100.000 Jahre währenden Saalekaltzeit stellt das breite Urstromtal der Mulde dar, das sich im Süden der Eisrandlage mit der Ablagerung enormer Kiesschichten aus dem Erzgebirge, Amethyst- und Achatkiesel inklusive, bildete.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Der Moritzsee bei Naunhof wurde zum Autobahnbau geteuf und ist heute beliebter Badesee

Hier entstehen infolge von Nassabbau der Lagerstätten herrliche Badeseen, während im Untergrund der noch größere Reichtum schlummert: das Trinkwasser für den Großraum Leipzig.



Erzgebirgischer Achat aus der Kiesgrube Kleinpösna

Und auf noch zwei Besonderheiten soll hier aus der geologischen Schublade des Parthelandes hingewiesen werden. Zum Einen die Tatsache, dass es wie an der oberen Donau und anderen Karstgewässern auch hier bei Naunhof sogenannte Bachschwinden gibt, ein bei niedrigem Grundwasserstand festzustellendes Versickern des Wassers in die bei der Begradigung des Flüsschens ab dem Jahre 1800 mit dem neuen Bett angerissenen Kiesschichten. Da-

~~Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.~~

mit sollten der Parthe, aus dem slawischen Sprachgebrauch ins Deutsche übersetzt »langsam fließender, auch sumpfiger Fluss«, ihre feuchten, schlecht nutzbaren Uferbereiche genommen werden, was zwar gelang, jedoch um den Preis einer sich stetig tiefer eingrabenden Fluss-Sohle sowie verstärkte Hochwassersituationen im Unterlauf.

Die zweite Besonderheit stellen die im Zweenfurther Raum verbreiteten Raseneisensteinschichten dar, welche sich durch eisenhaltiges alluviales Überschwemmungswasser aus dem Porphyryland in den Nasswiesen gebildet haben und die noch bis Anfang des 20. Jahrhundert von den Bauern als Bau- oder Hüttenmaterial »aus dem Felde gegraben« wurden.

Die Zuflüsse der Parthe sind überschaubar, weshalb das Flüsschen auch nach knapp 60 Kilometern Länge die Dreimetermarke an Breite kaum überschreitet. Die Wasserreichsten sind die bei Zweenfurth – daher auch der Ortsname – einmündende Threne sowie der Zauchgraben und weiter flussaufwärts der Todgraben bei Beucha. Die Östliche Rietzschke wird noch vor ihrer Einmündung von der städtischen Kanalisation in Höhe der Leipziger Kohlgartenstraße aufgenommen. Das gleiche Schicksal erleidet die von Lindenthal kommende, rechtsseitige Nördliche Rietzschke, die nach Eutritzsch im Untergrund verschwindet. Die weiteren den Osten entwässernde Gräben und Bäche spenden auf Grund ihrer geringen Länge nur temporär Wasser, wie Kittel- und Hasengraben, Pönitzer Bach, der aus dem Tresen kommende Wachtelbach oder die am Frauenberg des Vorderen Planitz entspringende Faule Parthe.

Urbanisierung, Mobilität und Industrialisierung einer wachsenden Großstadt und darüber hinaus gesteigerte Ansprüche und Eingriffe zur vermeintlichen Erhöhung unserer Lebensqualität verlangen ihren Tribut, nagen begehrllich am Kuchen unverbauten Offenlandes, in das Dörfer sich noch wohltuend als Bestandteile einordnen, an Wäldern, Feld- und Wiesenfluren sowie Gewässersenzen und Höhenzügen. Und zerstören somit Lebensqualität, die Landschaft als unseren Ort der Heimat.

Mein Jahrzehnte langes Erleben, Erwandern und Erfahren in diesem kleinen Landstrich war mehr geprägt vom Sammeln von Empfindungen für das, was ich als Heimat vorfand als von wissenschaftlich unterlegten Fakten, die wie Namen und Daten sowieso nur Schall und Rauch darstellen. Die Befunde sind auch nicht mit Straßennamen und Hausnummern bezeichnet, und wer sie nachvollziehen will, muss sich schon der Mühe unterziehen dies ganz im Sinne des großartigen Beschreibers unserer sächsischen Heimat, Edgar Hahnewald zu tun: langsam gehen, damit die Seele hinterherkommt und immer schön die Leute, die Bäume und die Steine befragen. Und letzte offene Fragen beantwortet Wikipedia.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

2. ENTLANG DER PARTHE

Dem Partheland fehlt die Erhabenheit einer großen Flusslandschaft, wie sie nur wenige Kilometer östlich an der Mulde oder noch weiter der Elbe eigentümlich ist; wie auch der ganze Landstrich trotz oder besser wegen seiner Vielfältigkeit der Landschaftsformen und kulturellen Hinterlassenschaften seiner Bewohner bescheidener, ruhiger und unauffälliger daherkommt.

Es ist leider nicht möglich, das Flösschen von der Quelle bis zur Mündung abzuwandern; durchgängige Rad- und Wanderwege würden auch den Gewässerlebensraum empfindlich stören, und dann ist es auch gut und empfehlenswert, sich den Verlauf punktuell und dafür intensiver zu erschließen.



Die Parthequelle »Gossenborn« im Colditzer Forst

Heimat ist immer auch ein Hort für Lieblingsplätze, Orte, an denen man die Seele baumeln lassen und Kraft schöpfen kann. Einen, den wir regelmäßig aufgesucht haben, ist die **Quelle** der Parthe, wo seit Jahrtausenden umrahmt von uralten Buchen, später in Stein gefasst und mit einladenden Sitzgruppen versehen stetig und ~~Unberührt, von Jahreszeiten und Zeitläufen~~ das kostbare

Nass aus der Erde sprudelt, nun ja, eben nur rieselt. Die Mystik des Ortes verleitete sicher schon frühe Besiedler zu heidnischen Ritualen, Christen zu friedlichen Gottesdiensten, wie Arbeiter zu kämpferischen Demonstrationen und immer auch Wanderer zu stiller Einkehr: im zarten Lindgrün schwellender Knospen, im kühlenden Schatten gluthetßer Sommertage, im goldenen Glanz herbstlichen Laubes oder in der filigranen Kalligrafie eines frostklaren Wintertages. Wenn es auch nur rieselt, dann aber doch an mehreren Stellen eines Quellfächers, wo eindringender Niederschlag vom felsigen Untergrund an die Oberfläche gedrängt wird und in mit Schachtelhalm bewachsenen Rinnsalen durch herrlichen Mischwald nach Norden abläuft. Der Gossenborn mit der Gossa ist aber nur ein Quellarm, der sich mit dem aus der Ballendorfer Flur heranschlingelnden Lehn- oder Lahmbach bei **Glasten** vereint und erst ab hier den eigentlichen Flussnamen übernimmt. Gut, dass Naunhof nicht an der Lahme oder Taucha an der Gosse liegen. Die Parthe also, aus dem slawischen frei übersetzt »Die Stinkende«, weil ihr Quellsprudel schwefel- und eisenhaltig riecht und schmeckt, aber nicht die Ergiebigkeit zu einer Kurortswürde aufbringen kann, wie es das benachbarte Bad Lausick schaffte.

Auf dem »Deutschen Eck« der entstandenen Halbinsel fällt ein herrschaftliches Haus ins Auge, der Eckartshof, vorzeiten Sitz eines Landadligen, der für die Kasse des Sächsischen Hofes Erlöse aus Holz- und Wildverkäufen des Colditzer Forstes erwirtschaften musste. Und Holz war im 16. und 17. Jahrhundert durch die Übernutzung der Wälder infolge des immensen Verbrauchs an Bau- und Gruben- sowie Brennholz für Feuerung, Erz- und Glashütten – Glasten geht auf eine alte Glashüttengründung zurück –

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und des jeglichen Neuaufwuchs verhindernden üblichen Viehtriebes eine echte Mangelware. Welch katastrophale Situation erst durch die Einführung des Bergrat von Carlowitz'schen Nachhaltigkeitsprinzips, der Cottaschen »Auffichtungen« sowie dem Verbot der Waldweide behoben wurde. Dem Oberhofjäger Strobel ist als dörflichen Grundherrn, Kirchenpatron und verdienstvollen Forstökonom ein porphyrtuffenes Epitaph aus dem 18. Jahrhundert neben dem Haupteingang der Kirche gewidmet.

Mit den zunächst durchflossenen Dörfern **Klein-** und **Großbardau**, die sich seit einigen Jahren mit weiteren Ortschaften zur Verwaltungsgemeinschaft »Parthenstein« zusammenschlossen haben, lebt zumindest noch der alte, aus dem slawischen kommende Flussname »Barda« in reinstem Sächsisch weiter. Hinter Großbardau, wo sich die Parthe bis auf drei Kilometer der Mulde bei Grimma nähert, wird ihr Lauf durch aufragenden Porphyr von Pfaffen-, Gold- und Ruhmberg fast rechtwinklig nach Westen abgedrängt, andernfalls ihr ein durch den über dreißig Meter betragenden Höhenunterschied bedingtes, furioses Ende beschert würde. Vor **Grethen** muss sie sich von diesem Schreck erholen, verlangsamt ihr ohnehin unbeträchtliches Tempo, ufert in Jahrtausenden behäbig aus und schafft damit die Bedingungen zur Entstehung eines riesigen Sumpfgebietes, das sich uns heute als »Galgen- und Königswiese« sowie »Alte See«, dem größten sächsischen Erlensumpfwald, mit einer einzigartig reichen Flora und Fauna präsentiert. Aber Grethen bietet noch mehr; ein mit viel Liebe und umfangreichen Exponaten eingerichtetes Feuerwehrmuseum sowie das seit 1923 bestehende Naturfreundehaus, eine Stätte der Begegnungen und Ausgangspunkt für das Erkunden der

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

landschaftlichen, aber auch kulturgeschichtlichen Kleinodien der Umgebung.

Pomßen empfängt uns mit einem durch die Parthe angestauten, reizvoll in eine flache Talmulde eingebetteten Mühlteich sowie mit einem gut erhaltenen, fast noch mittelalterlichen Dorfkern: Kirche, Pfarrhaus, Herrenhaus und Wirtschaftshof des ehemaligen Rittergutes. Doch Mühlen, Schlösser und Kirchen sollen in gesonderten Kapiteln abgehandelt werden. Eingebettet zwischen den Wäldern von **Lindhardt** und Eicha, vorbei an den – zumindest bis zur Erschließung der Tagebaulandschaft des Neuseenlandes – »Badewannen« Leipzigs, den Autobahnseen sowie dem kleinen Städtchen **Naunhof**, fließt die Parthe durch das Urstromtal der Mulde in nördlicher Richtung bis zum Tauchaer Parthebogen, wo sie durch die schwer zu überwindenden saalekaltzeitlichen Geröllmassen der Endmoräne endgültig nach Westen abbiegt. Sehenswert sind neben der Naunhofer Stadtkirche das in der Alten Mädchenschule untergebrachte Turmuhrenmuseum und natürlich die zu jeder Jahreszeit einladenden »Autobahnseen«.

Einstmals blieb in der morastigen Partheniederung bei **Eicha** ein Fuhrmann auf dem Weg nach Leipzig stecken, gelobte, wenn er wieder flott käme, aus Dankbarkeit ein Marienbild an dieser Stelle anzubringen und brachte auch nach erfolgreicher Reise dieses an. Die sich daraus entwickelnde Wallfahrtsstätte zog sofort Antonitermönche an, welche das sumpfige Terrain durch umgebende Gräben heraushoben und 1497 ein Kloster gründeten, um damit durch florierenden Ablasshandel die klerikalen Kassen zu füllen. Was aber bereits 28 Jahre später mit der durch Luthers Thesenanschlag eingeleiteten Reformation der Kirche, die sich auch rasch infolge der erbarmungslosen Ausbeutung der Bauern, Berg- und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Handwerksgesellen durch Frondienste, Steuern und Zehntabgaben zu einer gewaltsamen Revolution, dem Bauernkrieg ausweitete, ein jähes Ende durch seine Auflösung fand. Der enorme Grundbesitz – fast die Hälfte des Grundbesitzes befand sich in den Händen der katholischen Kirche – fiel nicht, wie von Müntzer gefordert den Bauern, sondern den Landesfürsten zu; in unserem Falle wurde er gleich an die Herren von Pomßen und Belgershain durchgereicht. Erst über 400 Jahre später erfüllte sich mit der Enteignung der Rittergüter und Neuaufteilung der Flächen im Rahmen der Bodenreform an landarme Bauern sowie Heimatvertriebene aus ehemaligen durch den unseligen zweiten Weltkrieg verlorenen Landesteilen der Müntzersche Traum vom wahren Evangelium: Gerechtigkeit, Gleichheit und friedliches Miteinander. Eine Tafel mit diesen lehrbuchmäßigen Fakten, ein Abtshaus, Reste eines Wirtschaftsgebäudes, die das Karree umrahmenden Walleichen und der für die Beherbergung der Pilger errichtete Gasthof sind als einzige Zeitzeugen erhalten, während der Kirchenabriss dem Aufbau von Bauernhäusern diente und der wertvolle Schnitzaltar in der Nachbarkirche **Albrechtshain** erhalten wurde.

Vorbei an **Wolfshain** und **Beucha** gelangen wir in das flache Becken um **Zweenfurth**, wo uns aus den Riedwiesen im frühen Sommer die leuchtend gelben Tupfer von Sumpdotterblumen, Wiesenraute und Iris, aber auch weiße Bibernelle und Mädesüß, wie roter Blutweiderich herüberwinken.

1835 erreichte die erste deutsche Ferneisenbahn zwischen Leipzig und Dresden zwar nicht mit der eigenen »Saxonia«, sondern einer der Sicherheit halber englischen Vorspannlokomotive die Station **Althen**, worauf noch heute ein Denkstein im Ort hinweist. Wenig

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

später ist **Borsdorf** an die Bahn angeschlossen und erlebt einen wahren Bauboom vom Fünfbauerndörfchen zur Gartenvorstadt Leipzigs durch eine großflächige, rechtwinklige Bebauung für Beamte, Kaufleute und Handwerker, die in kürzester Zeit ihre städtischen Wirkungsstätten vom Wohnen im Grünen erreichen konnten. Der damalige Standortvorteil wandelte sich mit dem Einsatz heutiger moderner ICE-Züge, die ohne Halt durch die Wohndylle donnern ebenso ins Negative, wie die nach der Wende erfolgte Überbauung der verbliebenen Ortsflur an der Parthe als »Wohnen in der Parthenaue« mit fünfgeschossigen Wohnhäusern. Sehenswert geblieben sind neben dem pompösen Rathaus im Art-deco-Stil ein dreihundertjähriges Bauernhaus in Lehm-fachwerkausführung, in welchem der »Grüne Ring Leipzig«, jene Organisation der Stadt-Umlandgemeinden, die zur Verbesserung der Lebensqualität insbesondere im grünen Bereich beitragend hier ihre Geschäftsstelle hat und das ehemalige Brückenzollhaus an der alten mit dem Jahr 1787 datierten Bogenbrücke über die Parthe für die Poststraße nach Dresden, in dem während der Zeit des Sozialistengesetzes August Bebel und Karl Liebknecht ihr Domizil aufschlagen mussten.

Von hier flussabwärts ändert sich das Landschaftsbild; die flache Talaue wird gerahmt von sanften Hügeln der Tauchaer Endmoräne, die wiederum teilweise nach Ausstreichen saattgrüner oder erntegelber Felder mit weißstämmigen Birken oder dunklen Kiefern bekrönt eine heitere, bewegte Leichtigkeit ausstrahlen. Ein weiterer Lieblingsort ist erreicht; auf der Nordflanke des Stiftsbaumes, einer der wenigen nicht als »Berg« benannten Kuppe, zwischen Lesesteinen nordischer Geschiebe, blauen Glockenblumen und gelbem Silberfingerkraut sitzend, Lerchengesang am

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

hohen Himmel und den Blick in die Runde des gewellten Horizontes schweifen lassend: Eckarts-, Wach-, Rosine-, Schwarzer-, Fuchs-, Breiter-, Großstücken- und Krummrichsberg ...

Aber auch zum Kirchberg **Panitzsch**, dessen Kirchturm als einer der drei Hohepriester neben der Beuchaer Steinbruchskirche und der Theklaer Bergkirche, die die Stadt Leipzig von Osten her vor »heidnischen Einflüssen« schützen sollen. Jedoch die Idylle trägt. Wie ein Damoklesschwert hängen bedrohlich, einmal massiver, einmal zurückhaltender die Pläne eines vierspurigen Neubaus der Fernverkehrsstraße B 87n darüber, die Partheaue und die Moränenkuppenlandschaft zwischen Eilenburg und Engelsdorf zu zerschneiden; zwei vom Menschen geschützte, vom Menschen zerstörte Kleinodien, die sich durch keinerlei Ausgleichsmaßnahmen wieder in ihrer Geschlossenheit erhalten ließen. Kein Wunder, dass die Anzahl der Gegner weit die der davon direkt betroffenen Anwohner übersteigt, stellt doch das relativ unberührte Dreieck Taucha – Eilenburg – Wurzen mit seinem enormen Erholungspotential für die Bewohner der Großstadt Leipzig eine unwiderstehliche Herausforderung für die Regionalplaner dar, hier unbedingt etwas Infrastrukturelles für den wirtschaftlichen Aufschwung zu installieren. Eine Besonderheit dieses Dorfes finden wir eingelassen in die Hauswand eines nach Abriss des historischen Vorgängerbaues neuentstandenen Wohnkomplexes: der »Blaue Engel« ist ein städtisches Hauszeichen, ein sandsteinernes Relief aus der Zeit um 1600, welches die Adresse der Gerichtsstube des Leipziger Rates bezeichnete. Da es im Ort keinen die Gerichtsbarkeit ausübenden Grundherrn gab, übernahm dies der Rat der Stadt, wie es in den sogenannten Universitätsdörfern im Leipziger Umkreis, wie Gottscheina, Hohenheida und Merkwitz

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

als »alte« sowie Kleinpösna, Holzhausen, Zuckelhausen, Wolfshain und Zweenfurth als »neue« der Universität vorbehalten war, die kleinen und großen dörflichen Unstimmigkeiten zu schlichten.

Am Eckartsberg erreicht die Parthe das kleine, schon nach Taucha eingemeindete noch typische Bauerndörfchen **Sehls**. Hier erzeugt die »Solidarische Gemüsekooperative Rote Beete«, mit ca. fünf Hektar Anbaufläche auch als größter Betrieb seiner Art um Leipzig und mit 180 Anteilsmitgliedern, die sich mit Geld oder/und Leistung einbringen, regionales und ökologisch, also ohne chemische Dünge- und Pflanzenschutzstoffe erzeugtes Gemüse für den Eigenbedarf.



Der Stiftsbaum, einer der zahlreichen Kleinkuppen der Tauchaer Endmoräne

Die Parthe erreicht von Süden kommend **Taucha**, 974 ersterwähnt. Im Jahr 2020 begeht das jetzt knapp 16.000 Einwohner zählende Städtchen den 850. Jahrestag der Verleihung des Stadtrechtes, während dieser Zeit es gleich zweimal an Bedeutung verlor. Als Dietrich von Landsberg 1268 das Messeprivileg endgültig zwischen den beiden damals gleichstarken Städten für Leipzig entschied, verkümmerte Taucha zu einer Ackerbürgersiedlung, die kaum noch Jahrmärkte abhalten konnte. Aber seine Ratsher-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!